

Die Liebe deckt

Das komplizierte an dieser Überschrift sind die Satzzeichen.

Was ist christlicher: „Die Liebe deckt alles zu!“ im Sinne eines großen Deckels, der über alle Unarten und Peinlichkeiten geschoben wird, die es im Zusammenleben von Christen gibt.

Oder ist diese Form besser: „Die Liebe deckt alles zu?“ bei der man hinter der Formulierung als Frage schon das NEIN riecht?

Man kann mit Recht bezweifeln, ob es überhaupt eine gültige Regel gibt, die in allen denkbaren Situationen des Lebens anwendbar ist. Es wird manchmal wirklich der Liebe entsprechen, etwas zuzudecken. In anderen Fällen ist dieser Deckel christlicher Liebe bestimmt das falsche Werkzeug. Eine allgemeingültige Aussage, was wann richtig ist, finden wir auch in der Bibel nicht. Wir haben zwar den Hinweis, dass „die Liebe eine Menge von Sünden bedeckt“ (1. Petrus 4,8). Daraus kann man jedoch keine allgemeine Regel ableiten, dass Christen mit jeder Unart Nachsicht haben müssten. Das geht schon deshalb nicht, weil wir an anderen Stellen aufgefördert sind, unter bestimmten Umständen Sünde öffentlich zu machen (z.B. Matthäus 18,16-17).

An einigen Beispielen soll gezeigt werden, dass in verschiedenen Situationen die Liebe unterschiedlich reagieren muss.

Situation 1

Zwei Schulfreunde treffen sich nach vielen Jahren einmal wieder. Sie reden über dies und das und schließlich erkundigen sie sich auch, wie es denn in der Ehe geht. Eigentlich geht es ganz gut, meint der eine. Lediglich wenn wir uns streiten, könnte ich verzweifeln. Meine Frau wird dann immer historisch. Historisch? Du meinst hysterisch, korrigiert sein Freund. Nein, wirklich, sie wird historisch. Sie zählt dann jedes mal den Katalog aller Fehler auf, die ich seit unserer Eheschließung gemacht habe.

Betrachten wir zunächst den Text. Was raten wir der „historischen“ Frau? Ganz klar. Sie muss endlich aufhören, das Sündenregister ihres Mannes zu wiederholen. Das hält kein Mensch lange aus, wenn ihm immer wieder (am wirkungsvollsten vor einigen Zuhörern) präsentiert wird, was eigentlich längst den Bach hinunter sein müsste. Es trifft lediglich auf das Sauerkraut von Busch's Witwe Bolte zu, dass es immer besser wird, je öfter es aufgewärmt wird. Aufgewärmte Fehler dagegen, die irgendwann begangen und längst ausgeräumt worden sind, wirken verheerend. Sie zerstören das Vertrauen, weil man nie weiß, wann der andere wieder „historisch“ wird. Und das wirkt jedes mal so, als würde man in einer halbverheilten Wunde kratzen.

Wenn man diese Beobachtung zu einer Regel verlängern will, dann heißt sie:

Zudecken ist Pflicht, wenn es um geordnete und vergebene Sünden der Vergangenheit geht.

Situation 2

Stellen wir uns eine nette Ehefrau vor, die bei ihrem Mann eine früher nicht gekannte Zuneigung zu alkoholischen Getränken feststellt. Vielleicht hat er neuerdings schlechte Laune, wenn es zum Abendessen kein Bier gibt. Vielleicht hat sich sein gelegentlicher Alkoholkonsum zum regelmäßigen gesteigert, oder er kommt schon mal mit einer leichten Fahne von der Arbeit, oder sie findet in Keller, Garage oder Boden gewisse Reserven für „trockene“ Perioden. Vielleicht sinkt auch die Hemmung, mit kritischem Alkoholspiegel Auto zu fahren. Viele Indizien, die alle auf das gleich Problem hinweisen können: Abhängigkeit vom Alkohol.

Was macht die Liebe in diesem Fall? Alles zudecken? Das entspricht der Neigung der meisten

Frauen. Die Sache im Kasten halten, solange es irgend geht. Beten und hoffen, dass er wieder aufhört. Warten auf den Tag, an dem er Einsicht zeigt. Wer gibt schon gerne zu: Mein Mann trinkt! Unser Sohn nimmt Rauschgift! Bei uns ist jemand abhängig! Trotzdem wäre es überhaupt keine Hilfe, alles zuzudecken. Wenn man merkt, dass trotz Gesprächen und Versprechungen keine Besserung eintritt, muss man das Problem aufdecken - also mit Dritten reden. Man kann Geschwister aufsuchen, deren Fürbitte man sucht. Man macht sich schuldig, wenn man wartet, bis es nichts mehr zu verstecken gibt. Es sieht anders aus,

alles zu!?

wenn jemand als absolute Ausnahme einmal etwas zuviel getrunken hat. Aber wenn eine Tendenz der Steigerung bis hin zu Ansätzen des Kontrollverlustes erkennbar sind, dann gilt in diesen und anderen Fällen sich anbahnender Abhängigkeit:

Zudecken verboten, weil die ständige Wiederholung die Lage immer schlimmer machen wird.

Situation 3

Bei Vater und Mutter Birnbaum ist die Stimmung im Keller. Eigentlich hatten sie mit ihren Teenagern bisher wenig Kummer. Aber nun haben sich düstere Wolken zusammengezogen und es gab auch schon einen ersten Blitz: Um ein paar Ecken wurde ihnen zugetragen, dass man ihre 14-jährige Tochter mit ihrem Freund schmusend im Treppenhaus der Gemeinde angetroffen habe. Das gab es noch nie! Jedenfalls nicht von 14-jährigen.

Zwei schlimme Nachrichten auf einmal. 1. Ihre Tochter hat einen Freund und 2. wissen dank Buschfunk alle Bescheid. Und es wird

nicht mehr lange dauern, bis die unverheiratete Tante Erna anruft und zum x-ten Male wiederholt, dass Birnbaums ihre Kinder nicht streng genug erziehen ...

Die meisten Eltern, die 14-jährige Mädchen haben, würde so

eine Nachricht auch nicht glücklich machen. Mit Recht! Aber was tut man, wenn die Situation nun einmal so ist? Was entspricht in diesem Fall der Liebe Christi? Alles zudecken und tun, als wüsste man nichts?

Es ist denkbar, dass in diesem Fall ein Mittelding zwischen beiden oben beschriebenen Wegen richtig ist. Ich würde mich als Vater nach außen vermutlich vor meine Tochter stellen. Es gibt ja die Neigung, dass alle Spechte im gleichen Loch herumhacken. Das würde ich abwehren, denn durch das, was die Teenager taten, ist die Gemeinde in ihrer Existenz nicht bedroht; sie haben noch nicht einmal einen klar benennbaren Verstoß gegen die Schrift begangen. Man könnte noch weiter

gehen: Zur Zeit Jesu waren 14-jährige Mädchen meist schon verheiratet. Nach außen kann es in diesem Fall sinnvoll sein, etwas „zuzudecken“, die Teenager zu schützen vor heftigen Reaktionen von Christen, die es sicher gut meinen, aber wenig Ahnung haben von der Welt, in der die Kinder leben.

Nach innen, also zu den Kindern (es sind ja zwei Beteiligte), muss dagegen etwas aufgedeckt werden. Es muss mit ihnen gesprochen werden und man kann mit gut verstehbaren Argumenten darlegen, dass es einfach nicht vernünftig ist, sich in diesem Alter zu verlieben. Die Erfahrung zeigt, dass solche Gespräche durchaus Erfolg haben

können. Wenn man in diesem Fall eine Regel für Eltern formulieren soll, dann diese:

**Nach außen:
Zudecken, weil unangemessene, kollektive Schelte schon so manchen aus der Gemeinde vertrieben hat.**

**Nach innen:
Aufdecken, damit ihnen ein Licht aufgeht, dass diese Liebesgeschichte kaum eine Zukunft hat.**

Zusammenfassung

Wann deckt die Liebe alles zu, wann deckt sie auf? Das herauszufinden, erscheint vielleicht schwierig. Es wird aber wirklich einfacher, wenn man von dem Ziel ausgeht, dass man erreichen will. Das Ziel bestimmt, welchen Weg, welche Argumente, welchen Tonfall wir wählen müssen. Das wird in der Praxis mindestens so unterschiedlich sein wie in den drei Textbeispielen.

Andreas Ebert

